

Gewerkschaftliche Monatshefte 5'85

Zu diesem Heft

Politische Kultur, politische Moral - sind das nicht nur unverbindliche Schlagworte für Sonntagsreden von Politikern oder schwer definierbare Begriffe der Politikwissenschaft? Wir waren uns dieser Unklarheiten und Unscharfen bewußt, als wir den Schwerpunkt für dieses Heft wählten - das Ergebnis beweist nach unserer Auffassung, daß es sich gelohnt hat, das Risiko einzugehen.

Spätestens seit dem Flick-Skandal drängen sich Fragen nach dem Verhältnis von Moral und Politik erneut auf: Ist alles erlaubt, was nicht durch Recht oder Gesetz ausdrücklich verboten ist? Sind alle Praktiken anwendbar, solange sie nicht rufbar werden? Können Personen, die im Staat, in der Wirtschaft, in der Gesellschaft herausgehobene Positionen bekleiden, eine „Sondermoral“ für sich beanspruchen?

Es stellt sich schließlich auch die Frage, welche Folgen derartige Skandale haben, wie sie sich z. B. langfristig im Bewußtsein der Menschen niederschlagen.

Die Beiträge dieses Heftes gehen solchen Fragen nach und versuchen, Antworten zu geben. Unsere Gesprächspartner stellen natürlich keine irgendwie repräsentative Auswahl dar, vielmehr ging es uns darum, profilierte Beobachter der politischen Szene zu speziellen Aspekten zu befragen: Alfred Grosser insbesondere zu französischen Einschätzungen jüngster Skandale in der Bundesrepublik; Franz Alt zur politischen und gesellschaftlichen Moral aus der Sicht eines in der Friedensbewegung engagierten gläubigen Katholiken; Hans-Günther Sohl zu Kritik und Selbstkritik eines ehemals führenden Verbandsvertreters der Industrie und immer noch aktiven Industriellen.

Es versteht sich von selbst, daß bei solchen Gesprächen neben dem Hauptthema auch aktuelle Fragen angesprochen werden: von Hans-Günther Sohl z. B. die Tarifpolitik, deren Stand und Perspektiven er selbstverständlich anders einschätzt als ein Gewerkschafter; von Franz Alt z. B. das Problem der Abtreibung, das er höchst eigenwillig mit der atomaren Bedrohung parallelisiert; von Alfred Grosser z. B. der 8. Mai 1945 und die vierzigste Wiederkehr des Tages der bedingungslosen Kapitulation.

Wie mit diesem Datum in der Bundesrepublik Deutschland umgegangen worden ist, stellt sicherlich ein besonderes Kapitel politischer Kultur dar. Unsicherheit und Fahrlässigkeit im Umgang mit der Geschichte, die empörende Gleichsetzung von Opfern und Tätern, die Wiederbelebung des berüchtigten Freund-Feind-Schemas - das sind nicht nur Indizien für mangelhaftes Geschichtsbewußtsein, sondern auch für eine zusätzliche Belastung der politischen Identität. Dagegen hebt sich in ihrer Klarheit und Wahrheit die große Rede ab, die Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai vor dem Deutschen Bundestag gehalten hat: eine politisch-moralische Wende aus dem Gemenge von Verdrehen und Vergessen.
Die Redaktion